



Das Energiekonzept für Purkersdorf: **PURKERSDORF IST ERNEUERBAR**

Seite 6



Liste Baum und Grüne
setzten 2002 das Bio-
masseheizwerk durch,
nun geht es um erneu-
erbare Energie für ganz
Purkersdorf

Untragbar: NÖ trotz Eröffnung des Bahntunnels gegen mehr Züge im Nahverkehr

Seite 20

Wir sind radlbar: Das Radkonzept für Purkersdorf

Seite 4

28. Juni
um 19:00 Uhr



Öffentliche
Gemeinderats-
sitzung
im Stadtsaal

Editorial:

Sehr geehrte Purkersdorferinnen und Purkersdorfer! Liebe Freundinnen und Freunde!



GRin Sabine Aicher
Tel.: 0676 461 55 10
sabine.aicher@puon.at

Um in Purkersdorf politisch tätig zu sein, muss man mittlerweile ultraidealistisch sein. Und vor allem darf es einem nichts ausmachen, ständig mit dreisten Unwahrheiten konfrontiert zu werden.

„friends economy“ anstatt
„political correctness“

Während gar nicht so weit von uns der „Arabische Frühling“ stattfindet und die Menschen um Selbstbestimmung und Demokratie kämpfen, werden diese Werte bei uns mit Füßen getreten.

Mit einer Arroganz sondergleichen werden die einfachsten, demokratischen und moralisch korrekten Vorgänge ausgeschaltet. Es sollen Jobs an Verwandte vergeben werden ohne dass auch nur irgendjemand in der großkoalitionären Stadtregierung dies hinterfragt oder kritisiert. Es werden Verordnungen

„verbal so gebeugt“, dass der Eindruck erweckt wird, es handle sich um Muss-Bestimmungen und nicht um die Ausreizung des höchstmöglichen Steuersatzes, wie z.B. bei der Lustbarkeitsabgabe.

Wenn z.B. über das EURATOM Volksbegehren informiert oder zumindest der Weg ins richtige Zimmer des Gemeindeamtes beschildert werden soll, ist die Purkersdorfer SP-Spitze völlig desinteressiert und ignorant – bizzar einen Tag vor dem SUPER GAU in Japan ... Nicht einmal im Amtsblatt wurden die Zeiten abgedruckt zu denen die PurkersdorferInnen mit ihrer Unterschrift das Volksbegehren hätten unterstützen können. Kein Wunder, dass so viele nicht Bescheid wussten!

An dieser Stelle sei aber auch gesagt, dass es doch engagierte Mitglieder in der Stadtregierung gibt, die wirklich ideenreich und korrekt im Sinne der BürgerInnen die

politische Arbeit leisten. Nur wird es jenen dann in den eigenen Reihen oft sehr schwer gemacht.

Am 28. Juni 2011 findet die nächste Gemeinderatsitzung statt. Kommen Sie doch in den Stadtsaal. Die Sitzungen sind öffentlich und jeder kann dabei sein. Interessieren Sie sich dafür, welche/r Gemeinderat/rätin Ihre Anliegen vertritt. Schauen Sie, wer für die Gebührenerhöhungen stimmt und wer versucht den Spargedanken zu forcieren.

Sie werden erstaunt sein.

Ich wünsche allen LeserInnen, die uns mit Ihrem Interesse unterstützen unsere Positionen und Informationen zu transportieren, einen angenehmen Sommer mit vielen schönen Momenten.

Herzlich
Bina Aicher

In eigener Sache:

Liste Baum & GRÜNE ein Bündnis eigenständiger Partner

„Liste Baum & Grüne“ ist ein Wahlbündnis der Liste Baum und der GRÜNEN Purkersdorf für den Purkersdorfer Gemeinderat zur Bündelung der ökologischen und fortschrittlichen Kräfte. Das Bündnis ist dort derzeit mit 4 Mandaten vertreten, und stellt einen Stadtrat (für Umwelt, Energie und Verkehr). Neben gemeinsamer Arbeit im kommunalpolitischen Bereich entfalten sowohl die Liste Baum als auch die GRÜNEN eigenständige Aktivitäten.

Die Liste Baum ist eine parteiunabhängige offene Plattform für unterschiedliche demokratische, sozialökologische und linke Zugänge.

Die Grünen Purkersdorf sind eine Gruppe von Personen, die ökologische, demokratische, feministische und soziale Fragen in die Gemeindepolitik einbringen wollen, denen die Umsetzung von BürgerInnenrechten ein Anliegen ist, und die mit Grünen-Gruppierungen auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene zusammenarbeiten.

Tel-Nummern bzw. E-Mail-Adressen der GemeinderätInnen von LIB & Grüne und des Obmanns der Liste Baum



Marga Schmidl
Tel.: 0699 114 505 19
marga.schmidl@tplus.at



Sabine Aicher
Tel.: 0676 461 55 10
sabine.aicher@puon.at



Christa Franek
0650-25 321 44
christa.franek@gmail.com



Mag. Christian Schlagitweit
Tel. 0664-522 66 94
Schlagitweit@listebaum-gruene.at



Dr. Josef Baum
Tel.: 64759
0664 1142298
baum.josef@utanet.at

Was könnten wir mit den Zinsen für eine Brücke in Unterpurkersdorf sonst noch machen?

Zinseszinsen für Brückenmegaprojekt?

Keine Frage, für viele BewohnerInnen der Wintergasse, auch für die Betriebe ist der Umweg nach Wien über die Herrengasse nicht optimal. Und die Verkehrsfrage ist durch die Entscheidung zum Bau eines Kindergartens am Stadtrand nicht entspannter geworden. Dass aber jetzt eine Brücke das Wichtigste für Purkersdorf sei, darüber lohnt es sich nachzudenken; nicht nur weil das Ganze ja nicht neu ist. Dass eine Brücke über die Bahn in Unterpurkersdorf eine sehr teure Sache sein würde, ist wohl schnell klar. Schon allein die Rampe dafür kann nicht sehr steil sein und wird ziemlich lang. Man kann so ein neues Bauwerk ja bei der umstrittenen Umfahrung von Klosterneuburg betrachten. Dort haben durch die Kombination von Brücke, Steilheit und Enge auch schon etliche spektakuläre Unfälle stattgefunden.

In den letzten Jahren hat der Herr Bürgermeister ja auch ernsthaft die Idee eines Schrankens und einer Untertunnelung eingebracht. Es gab nun in den letzten Jahrzehnten schon einige Male dazu Studien und Berechnungen für Brücken und alle endeten damit, dass das für Purkersdorf astronomische Kosten verursacht. Man könnte nun sagen: nun ist im Bereich Wintergasse seither noch mehr Wohnraum geschaffen worden, und die Autos wurden noch mehr. Umgekehrt gilt: die Gemeinde hat inzwischen derartig viele Schulden und zahlt derartig viel an Zinsen, dass die Frage erlaubt sein muss: Was könnten wir mit Millionen Euros, die allein an Zinsen für dieses Monsterbauwerk draufgehen, im Sozial- und Umweltbereich tun?

Wenn nun, wie Medien zu entnehmen ist, der Bürgermeister die Verbauung des Bahnhofgeländes in Unterpurkersdorf damit beginnen möchte, dass das wichtigste dabei eine Brücke ist, dann ist das zweifellos ein Fehlstart. Allen Bemühungen zu einem



Ist eine Brücke wirklich die intelligenteste Lösung um die gestiegene Belastung der Wintergasse zu mindern?

Ideenwettbewerb, zu etwas wirklich Zukunftsträchtigem für Purkersdorf in Purkersdorf, zu dem unsere Liste seit Jahren Beiträge geleistet hat, wäre damit kein guter Dienst geleistet. Sollte wirklich eine Riesenbrücke vorrangig realisiert werden, dann ist damit jedes weitere Projekt vorbelastet. Wenn es aber nicht vorgezogen wird, dann stellt sich die Frage, warum dafür jetzt vom Bürgermeister unter Missachtung des Gemeinderats und des zuständigen Ausschusses eine Untersuchung in Auftrag gegeben wurde.

Wirklich besser für die Lebensqualität, und billiger für die Bevölkerung in der Wintergasse wie auch für die gesamte Gemeinde wären neue Mobilitätskonzepte: beginnend bei sicheren Radwegen über eine Neugestaltung der Wintergasse hin. Vor allem bis zu einer wirklichen Attraktivierung der Bahn bis Unterpurkersdorf. War übrigens nicht schon einmal ein Viertelstundentakt dort versprochen?

Josef Baum

Neues Hoch für Schweizer Franken:

Purkersdorfer Schulden um 3 Millionen gestiegen

Am 10.5.2011 erreicht der Schweizer Franken zum Euro erneut einen Höchstwert, und damit auch die Purkersdorfer Schulden. Die Gemeinde Purkersdorf hat (inkl. der Gemeindetochter Wipur, deren Schulden in Jubelberichten oft verschwiegen werden) ca. 30 Millionen Frankenkredite. Wenn der Franken-Kurs innerhalb eines Jahres um mehr als 10 % steigt, so sind die Schulden

damit nach Adam Riese um nicht weniger als drei Millionen Euro gestiegen.

Der Franken wird wohl - durch die Finanzkrisen - in Zukunft kaum schwächer. Die Verantwortlichen in der Bürgermeisterpartei für dieses Hasardspiel mit unseren Steuermitteln, reagieren darauf mit deutlichem Ignorieren.

Die Wipur musste für das letzte Jahr immerhin ca. eine Million Verluste durch die

Frankenaufwertung ausweisen. Trotzdem gab es im Amtsblatt Jubel und Lob für die Geschäftsführung, und weiter saftige Gagen. Ähnliches kennt man von Banken, wo es Boni auch bei Verlusten gibt.

Doch wie wird Hans Guck in die Luft enden? Wie wär's mit einem Stress-Test der Purkersdorfer Finanzen?

Josef Baum

„Purkersdorf radfit machen“ einstimmig im Gemeinderat beschlossen



Liste Baum
LIB

Christian Schlagitweit
Tel. 0664 5226694
Schlagitweit@aon.at

Gefährliche Lücke im Radwegnetz: Aus der Kastanienallee kommend endet der Radweg an der B44 plötzlich

Es handelt sich um ein Grundsatzzprogramm, das Stadtrat Christian Schlagitweit dem Gemeinderat vorgelegt hat. Jede Einzelmaßnahme bedarf noch eines gesonderten Beschlusses. Doch eine Richtung und Orientierung ist damit gegeben. Was soll in den kommenden Jahren verbessert werden, damit Radfahren in Purkersdorf attraktiver und sicherer wird?

a) Lückenschluss Kreuzung B 44, Verbindung von Kastanienallee in die Fürstenberggasse (beim Schwimmbad)

- b) Radweg entlang der B 44 zwischen OMV und Mindersiedlung
- c) Radroute Hauptplatz – Kindergarten Wintergasse
- d) Fahrradabstellanlagen für die Hst. Purkersdorf Sanatorium und Hst. Purkersdorf Zentrum und Bf Unterpurkersdorf
- e) Forcierung des Einkaufens mit dem Rad
- f) Bewusstseinsbildende Maßnahmen

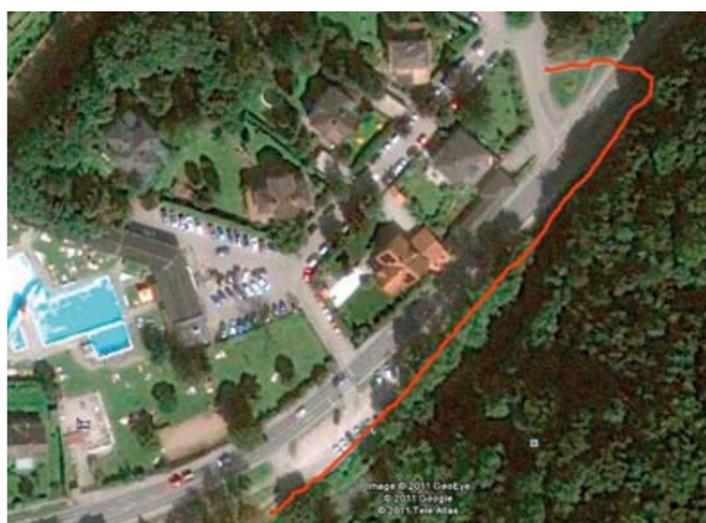
Hat dieses Grundsatzzprogramm der Gemeinderat einstimmig angenommen, so hat die SP-Mehrheit

eine konkrete Beschlussfassung für die Erweiterung und Erneuerung der Fahrradabstellanlagen in den Bahnhaltstellen verhindert. Es gibt aber noch weitere Gemeinderatssitzungen, und RadfahrerInnen haben einen langen Atem. Dieser Antrag wird so oder ähnlich immer wieder kommen. Bis auch wir in Purkersdorf zeitgemäße Abstellanlagen haben.

Dieses Programm deckt nicht alle Bedürfnisse ab. Besonders im Bereich der Wiener Straße drückt der Schuh. Dort gibt es nichts außer unzumutbare als Radweg deklarierte schlechte Asphaltstreifen. Eine rasche und finanzierbare Lösung ist hier nicht in Sicht. Da ist das Land gefordert an „seiner“ Bundesstraße Radverkehr möglich zu machen.

Lückenschluss „Querung B 44“ soll 2012 kommen

Für eine der prekärsten und gefährlichsten Schlüsselstellen zeichnet sich für 2012 eine Lösung ab: die Querung der B 44, wenn man aus der Kastanienallee kommt und



Querung der B44: links Variante 1 mit Querung bei der Marienkapelle, rechts Variante 2: Querung bei der Ampel und Verbreiterung des Gehwegs zu einem kombinierten Geh- und Radweg



Wann kommt endlich die Erweiterung und Erneuerung der Fahrradabstellanlagen? Die Bürgermeisterfraktion mauert noch ...

Richtung Schwimmbad oder Zentrum will. Im letzten Herbst hat dazu die NÖ Straßenverwaltung die Planung übernommen, im März hat sie der Gemeinde zwei Varianten vorgelegt:

Var. 1: Der Radweg aus der Kastanienallee wird entlang des Wienflusses verlängert, über die Brücke und beim Fahrbahnteiler wird eine Radquerung hinüber zur Marienkapelle gebaut. Diese Lösung bedingt auch eine Verminderung der Höchstgeschwindigkeit auf der B 44 auf 50 km/h

Var. 2: Der Radweg wird von der Kastanienallee zur Ampel gezogen. Der jetzige Gehweg entlang der B 44 wird auf 2,5m verbreitert und ein kombinierter Geh- und Radweg führt dann bis in die Schöfelfgasse/Fürstenberggasse. Um die erforderliche Breite des Geh- und Radwegs zu erhalten, muss die Fahrbahn leicht Richtung Wienfluss verschwenkt werden. Damit wäre die Querung mit einer Ampel gesichert – eine Sicherheit, die aber trügerisch sein kann. An solchen und ähnlichen Stellen haben sich zuletzt Unfälle gehäuft.

Eine Umsetzung macht erst 2012 Sinn, weil im kommenden Jahr auch die Brücke über den Wienfluss saniert werden soll. Aus diesem Grund gäbe es auch die Variante 2 mit der Verschwenkung der

Fahrbahn zum Diskontpreis. Jedenfalls haben wir diesen Sommer Zeit zur Meinungsbildung und zum Abwägen der Vor- und Nachteile.

Eine weitere Planung an der B 44 hat die NÖ Straßenverwaltung zurück gelegt. Eine Lösung für die unzufrieden stellende Situation zwischen OMV-Tankstelle und Mindersiedlung ist ihr zu aufwändig. Eine Planung dieses Teilstücks wird es also nicht kostenlos geben.

Hauptplatz – Kindergarten Wintergasse

Die Verkehrssituation in der Wintergasse gestaltet sich immer

schwieriger und für RadfahrerInnen bedrohlicher. Entlang der Bahn gibt es eine potentielle Alternativroute. Erforderliche Verbreiterungen und damit Legalisierung der schon bestehenden Verbindung sind lt. ÖBB erst ab 2013, nach Inbetriebnahme des Tunnels in das Tullnerfeld möglich. Auch eine weitere Anbindung an die Wintergasse und ein besserer Schutz beim Holzverladeplatz sind erforderlich, um die direkte Radverbindung vom Hauptplatz zum Kindergarten Wintergasse abseits der Wintergasse offiziell möglich zu machen.

Was spricht dann noch dagegen, 2013 zum Jahr des Fahrrads in Purkersdorf zu erklären?

KilometerRADLn

Viele unserer täglichen Wege sind kürzer als 2,5 Kilometer. Ein großer Teil davon kann problemlos mit dem Rad zurückgelegt werden. Es ist das ideale Transportmittel im Alltag und bringt uns v.a. auf kurzen Strecken rasch ans Ziel. RADLn verursacht weder Schadstoffe noch Lärm, es hält fit, schon die Brieftasche und das Klima. Sammeln Sie RADLkilometer!
... auf dem Weg zur Arbeit
... in die Schule
... zum Einkaufen

... in der Freizeit
... in Ihrem Alltag
... in der Gemeinde und für die Gemeinde

Gewinnen Sie ein tolles Faltrad!

RADLkilometer online oder im Sammelpass eintragen und eines von insgesamt 6 hochwertigen Brompton Falträdern gewinnen.

Anmelden zur Teilnahme am Kilometer-sammeln können Sie sich online unter www.kilometerradln.at/start.asp?ID=53&b=47

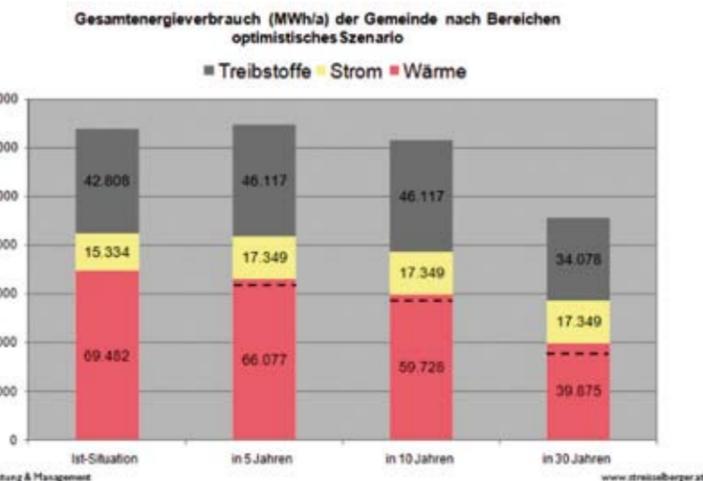
Purkersdorfer Energieleitbild vor Beschlussfassung

Zwei Jahre lang hat eine Projektgruppe unter Leitung von Ing. Josef Streisselberger Purkersdorfer Energiedaten erhoben, verarbeitet und daraus einen Vorschlag für eine künftige Energiestrategie entwickelt. In der Juni-Sitzung des Gemeinderats sollen diese strategischen Leitlinien beschlossen werden, die Zielsetzungen mit den entsprechenden Maßnahmen.

Energiesicherheit und Klimaschutz

Beide Ziele stehen in diesen Festlegungen für die zukünftige Energiepolitik gleichwertig nebeneinander. 54% der Energie verbrauchen wir für Heizung und Warmwasser. Dort sind enorme Einsparungen möglich. Heizöl ist ein Auslaufmodell und wird noch im laufenden Jahrzehnt verschwinden, dafür sorgt allein der Markt. Auch der Gasverbrauch soll schrittweise durch Einsatz von Biomasse ersetzt werden und in 30 Jahren weitgehend aus dem Wärmemarkt verschwunden sein. Damit kann allein Purkersdorf jährlich den Ausstoß von CO₂ um 13.600 Tonnen reduzieren. Gut gedämmte Gebäude verbrauchen weniger Energie, und nachwachsende Rohstoffe tragen zur Versorgungssicherheit bei. Das ist auch ein Beitrag zu Klimaschutz und Frieden.

Der Stromverbrauch macht nur 12% des Energieverbrauchs aus. Allerdings können wir in diesem Bereich nicht mit einem Verbrauchsrückgang rechnen. Wir sollten zumindest die künftige leichte Stromverbrauchszunahme mit zusätzlichem erneuerbarem Strom abdecken – im Wesentlichen aus Photovoltaik.



Beim Treibstoffverbrauch für Mobilität haben Festlegungen bis 2040 sehr viele Fragezeichen an sich. Wie wird die Besteuerung von CO₂ aus Treibstoffen ausschauen? Gibt es in 30 Jahren noch Ölprodukte für Verbrennungsmotoren? Gibt es neue Antriebstechnologien? Welchen Energieträger brauchen wir für die neuen Antriebs-technologien? Unter der Annahme, dass wir dann noch weiter Fahrzeuge mit fossilen Energieträgern betreiben, soll der Treibstoffverbrauch zumindest um 30% vermindert werden.

Widerstände gegen eine Energiezukunft

Wollen wir Energiesicherheit und Klimaschutz, führt kein Weg am Umstieg auf erneuerbare Ressourcen vorbei. Die Stärke der beharrenden Kräfte ist deren Finanzkraft. Die Öl- und Gaswirtschaft zählt zu den reichsten Branchen, und sie wehrt sich auch mit Sudelkampagnen gegen die Erneuerbaren. Kein Argument ist ihnen zu schlecht. Erst stellten sie den Klimawandel in Abrede, dann dementierten sie „Peak Oil“ mit dem Verweis auf immer größer werdende Vorkommen. Aktuell versuchen sie gerade auch

die modernen Holzheizsysteme mit der Feinstaubproblematik in Verbindung zu bringen.

Selbst im Purkersdorfer Gemeinderat manifestiert sich dieser Interessenskonflikt. Hier betreibt der Finanzstadtrat Dr. Orthofer das Geschäft des Miesepeters.

Er ist einem Energieleitbild des vorigen Jahrhunderts verhaftet, und er wehrt sich auch nach den Katastrophen vom Golf von Mexiko und Fukushima verbittert gegen eine moderne nachhaltige Energiepolitik. Und ein nennenswerter Teil seiner Partei (SPÖ) folgt ihm dabei.

Doch wir werden den Weg einer nachhaltigen Energieversorgung beschreiten, das wird immer klarer zur Überlebensfrage. Offen ist nur das Tempo. Wenn eine Mehrheit sich der Dringlichkeit dieser existenziellen Zukunftsfragen bewusst ist, werden wir einen ambitionierten Weg beschreiten und uns schon heute auf die Zukunft vorbereiten.

Der nächste Gemeinderat wird die Weichen stellen.

Zankapfel Energieförderungen

Seit Jahresbeginn haben wir in Purkersdorf keine Förderung für

Energiekonzept: Verbindliche Umsetzung ab sofort!

Wer sich mit Umwelt- und allgemein mit Zukunftsfragen aus sozialer Sicht eingehender beschäftigt, wird schnell zum Schluss kommen, dass die Energie das zentrale Kettenglied ist, auf dem unsere ganze Existenz beruht. Betroffen sind von den Verteuerungen für Öl und Gas vor allem wenig Begüterte, die sich einen Umstieg schwerer leisten können. Energie steckt überall drin, von der Nahrung, dem Wohnraum bis zur Mobilität. Von den zukünftigen Kosten sind nicht nur einzelne, sondern auch die ganze Volkswirtschaft und über die Auswirkungen auf Umwelt und Klima nochmals alle betroffen.

Daher haben wir ja auch vorgeschlagen das Energie-Konzept zu beauftragen, das nun vorliegt. Fukushima und die Aufstände in der arabischen Welt zeigen inzwischen, dass das zentrale Themen sind, die man nicht mehr einfach ignorieren kann.

Der entscheidende Punkt ist nun, was damit gemacht wird, welcher Beschluss dazu gefasst wird, und vor allem welche VERBINDLICHKEIT das bekommt. Die ungünstigste Variante wäre etwa: „Der Gemeinderat nimmt das Energiekonzept zur Kenntnis.“ Und es passiert nichts weiter.

Ich glaube auch, dass die Ziele des Konzepts bei der Elektrizität und beim Verkehr bescheiden sind. Ich möchte daran erinnern, dass selbst der Umweltminister vor 3 Monaten ein Konzept vorgestellt hat und unterstützt, nach dem Österreich bis 2050 nur mehr erneuerbare Energie verwenden soll.

Zwei zu verbessernde Punkte für das Energie-Konzept Purkersdorfs: Es sollte angeführt werden, WAS die Gemeinde im eigenen Bereich (vor allem in den Bauten) machen wird, nämlich dort, wo sie direkt etwas tun kann, und BIS WANN sie das tun wird. Das wäre auch eine „indirekte“ Maßnahme: durch

Vorbild die anderen Sektoren, wo man wenig direkte Kompetenzen hat, auch zu hohen Zielen zu motivieren; wenn die Gemeinde für sich selbst keine klaren Ziele angibt, ist die Autorität, diese von anderen zu fordern, beschränkt.

Weiters: Es sind Visionen bzw. Ziele für 2040 und auch für 2020 im Konzept, aber nur ansatzweise für die nächsten Jahre. Das hieße aber, in den nächsten 5 Jahren passiert möglicherweise kaum etwas, jedenfalls keine Wende. Wohlwollend könnte man interpretieren, dass eine Wende natürlich eine Anlaufzeit hat. Das Gefährliche dabei ist, dass einmal überhaupt nichts geschehen muss, und dass dieser Plan in den nächsten Jahren relativ locker erfüllt wird.

Dazu ein Rückblick: es war ca. 1992, da hat auf Initiative der Liste Baum der Gemeinderat in großer Pose das Klimabündnisabkommen unterschrieben, das im Wesentlichen besagte, dass bis 2010 die CO₂ Emission in Purkersdorf um 50% vermindert wird. Das Ganze wurde aber leider bald vergessen.

Das heißt, so ein Konzept, wo viel für 2020 und 2040, aber fast nichts für die nächsten Jahre drinnen steht, ist einfach zu beschließen. Es wird aber nichts Wesentliches daraus folgen.

Wir werden darauf schauen, dass dieses wichtige Konzept keine unverbindliche Menükarte bleibt, sondern umgesetzt wird. Daher:

A. DAS GANZE ist für uns ein MINIMUM bzw. soll für die Gemeinde ein Minimum sein.

B. Wir schlagen gleichzeitig vor, mit der UMSETZUNG JETZT zu beginnen (und jemand damit zu beauftragen)

C. Wir schlagen vor, dass der Bürgermeister halbjährlich über Umsetzungsmaßnahmen und Fortschritte bei der Zielerreichung berichtet

Josef Baum

Offenlegung und Impressum:
»Purkersdorfer Informationen« ist die Zeitung der Liste Baum – sozialökologische Plattform in Purkersdorf, die auch als Gemeinderatsfraktion im Rahmen der wahlwerbenden Gruppe »Liste Baum und Grüne« tätig ist, und dieser eine Plattform bietet. Die Zeitung berichtet über (sonst wenig veröffentlichte) Tatsachen und bringt Vorschläge in die Gemeindepolitik mit der Perspektive einer ökologischen und solidarischen Gesellschaft ein. Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Liste Baum – sozialökologische Plattform. Layout: Karl Berger, E-Mail: karl.berger@listebaum-gruene.at, www.zeichenware.at, Inserate: Sabine Aicher, E-Mail: sabine.aicher@listebaum-gruene.at

Unterpurkersdorf – Zentrum für erneuerbare Energie?

In Unterpurkersdorf wird in den nächsten Jahren ein neuer Stadtteil entstehen.

Spätestens dann muss auch in Purkersdorf die Initiative ergriffen werden und der Schwerpunkt der Planungen auf dem Einsatz erneuerbarer Energie in allen Bereichen liegen. Grundsätzlich sollte die ganze Gemeinde zu einem Vorreiter bei erneuerbarer Energie werden. In Unterpurkersdorf hat die Gemeinde durch die Zuständigkeit in der Flächen(um)widmung die Möglichkeit sich 100 %ig mit Verträgen so abzusichern, dass die Umwidmung nur erfolgt wenn absolut klima-, umwelt- und menschenfreundlich geplant und gebaut wird.

Dass so etwas möglich ist, wenn die politisch Verantwortlichen es auch wirklich wollen, zeigt eine Vielzahl an erfolgreich umgesetzten Projekten.

Hier einige Beispiele:

Europas erste Gemeinde ohne Glühbirnen

Die Gemeinde Raabau im Bezirk Feldbach in der Steiermark hat sich ein Ziel gesetzt: Bis Jahresende sollen alle Glühbirnen in den Haushalten durch Energiesparlampen ersetzt werden. Damit wäre Raabau die erste glühbirnenfreie Gemeinde Europas.

40.000 Euro Stromkosten sparen

Sind in Raabau alle Glühbirnen durch Energiesparlampen ersetzt, ersparen sich die Einwohner rund 40.000 Euro Stromkosten pro Jahr, hat die Gemeinde errechnet. Raabau will dadurch ein "Lichtsignal für Europa" setzen.

www.raabau.at

ÖKOPARK HARTBERG

Der oekopark als Symbiose von Arbeit, Forschung und Lehre Europaweit einzigartig!

Dem oekopark liegt ein innovatives Drei-Säulen-Konzept, das ein Netzwerk aus eigenständigen Umweltgewerbebetrieben, ein Zentrum für angewandte Forschung sowie Erlebnis- und Ausstellungseinheiten umfasst, zu Grunde.

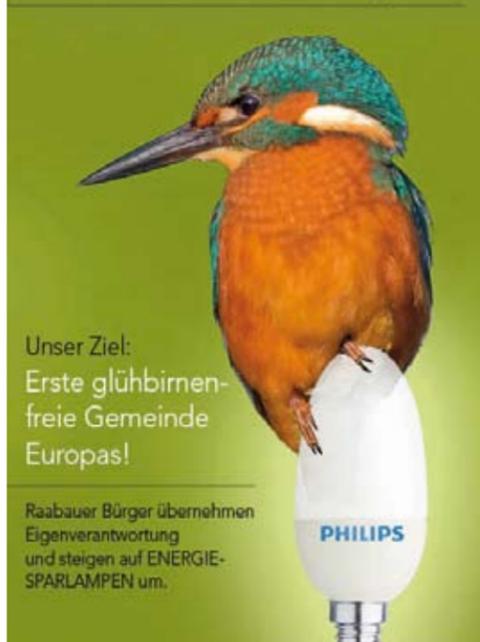
Nur hier am oekopark findet man diese Kombination von Arbeit, Forschung und Erlebnis. Für viele ansässige Unternehmen ist dieses Zusammenspiel nicht nur ein wesentlicher Standort-, sondern auch wichtiger Imagefaktor.

www.oekopark.at

Oeko Energieland GÜSSING

Das „Modell Güssing“ ist die Strategie der dezentralen, lokalen Energieerzeugung mit allen vorhandenen erneuerbaren Ressourcen einer Region.

Wir setzen (Licht)Signale



Mit diesem Modell hat es Güssing innerhalb weniger Jahre geschafft, sich weitgehend selbst mit Wärme und Strom zu versorgen.

www.guessing.at

Das ökoEnergieland erstreckt sich derzeit über die Gemeinden Deutsch-Schützen/Eisenberg, Bildein, Eberau, Moschendorf, Heiligenbrunn, Strem, Güssing, Tobaj, St. Michael und Güttenbach.

Das ökoEnergieland ist der sichtbare und erlebbare Ausdruck dafür, dass rund um Güssing der Einsatz von erneuerbarer Energie alle Bereiche des Lebens der Menschen erfüllt - Wohnen, Arbeiten, Freizeit.

Ziel des ökoEnergielandes ist es, dieser revolutionären und zukunftsweisenden Entwicklung auch für Bewohner wie Besucher sichtbar, begreifbar und erlebbar zu machen.

<http://www.oekoenergieland.at/>

Energieunabhängiges Mureck Öko-Musterdorf

Was vor mehr als einem Vierteljahrhundert, im Dezember 1985, an einem Biertisch in einem Murecker Wirtshaus begann, ist heute Wirklichkeit geworden - der Traum von der Energieunabhängigkeit.

„Mit der neuen Photovoltaikanlage erzeugen wir bereits um 30 Prozent mehr Energie als die Region braucht“, sagt der Murecker Öko-Pionier Karl Totter.

www.mureck.gv.at

Lieber Leserin, lieber Leser!

In unserer politischen Arbeit bleibt auch die Frage der Finanzierung nicht ausständig. Wir, die GemeinderätInnen, behalten die Entscheidungen nicht für uns, sondern geben sie vollständig in einen Topf, der zur Finanzierung unserer Informationsmedien verwendet wird. Das heißt wir sind in unserer Arbeit auch auf Spenden angewiesen. Wenn es Ihnen Ihre finanzielle Lage erlaubt und Sie unsere Bemühungen und unsere Arbeit für Demokratie und Transparenz in Purkersdorf unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende auf unser Konto bei der Bank Austria

Kto.Nr. 619 179 401, BLZ 12000.

Herzlichen Dank!

Sabine Aicher
Fraktionsvorsitzende
und Kassierin der LIB & G

EnergieARMUT ist nicht NOTwendig

Die Energiepreise sind wieder einmal gestiegen. Für einen durchschnittlichen Haushalt wie zum Beispiel meinen um stolze 160 Euro für Strom und Gas pro Quartal (vor der Erhöhung zahlte ich bereits üppige 360 Euro pro Quartal). Und dies alles, bei weitgehend gleichbleibendem Verbrauch. *)

An dieser Entwicklung wird sich nicht so rasch etwas ändern. Gute Gründe für ständige Erhöhungen bieten den Energieunternehmen die knapper werdenden Ressourcen herkömmlicher Energieträger ebenso wie etwa kriegerische Konflikte in Rohöl exportierenden Ländern. Gleichzeitig gibt es keine Vorgaben seitens der öffentlichen Hand zur Gestaltung der Preise. Was freilich möglich wäre, zählen doch vor allem die Energieunternehmen zu den Konzernen mit den höchsten Gewinnen.

Das Problem ist, dass die Höhe von Löhnen, Gehältern, Pensionen oder Sozialleistungen immer deutlicher hinter den Lebenshaltungskosten zurückbleiben. Vielfach werden bei den geringfügigen Anhebungen nicht mal die Inflationsraten abgegolten! Die Schere

zwischen Einkommen und notwendigen Ausgaben geht also weiter auf.

Ein Thema, das auch in Purkersdorf, eine Rolle spielt obwohl die Stadt als prosperierende Kleinmetropole im sogenannten Speckgürtel rund um Wien gilt. Auch in unserer Stadt gibt es Armut. Manchmal verdeckt, weil nicht alle, denen Sozialleistungen zustehen, von diesem Recht wissen oder sich auch trauen, es von ihrer Gemeinde einzufordern. Manchmal offen, wenn die Heizkostenzuschüsse oder andere Unterstützungen in Anspruch genommen werden.

Für Wien habe ich versucht, im letzten Winter die Zahl von Haushalten zu ermitteln, in denen es im Winter kalt bleibt und die finanziellen Mittel für die Stromversorgung fehlen. Das ist allerdings eine Kennzahl, die offensichtlich weder WienEnergie noch ihre Eigentümerin, die Gemeinde Wien, interessiert. Die Caritas schätzte 2008, dass bundesweit 315.000 Wohnungen zumindest zeitweise kalt blieben, weil die Menschen die Strom- und Gasrechnungen nicht zahlen konnten. Seither ist die soziale Situation aber nicht besser

geworden, ganz im Gegenteil. Über Wärme und Strom zu verfügen bedeutet aber, ob eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich ist oder nicht. Wer schon lernen, kochen, waschen, ... also leben in einer kalten und finsternen Wohnung?

Dabei wäre der gesicherte Zugang zur lebensnotwendigen Energie für Haushalte leicht einzurichten. Noch sind die Energieversorger in Österreich in öffentlicher Hand – und auch hierzulande schreiben diese Unternehmen (von der OMV über den Verbund bis zu den Landesversorgern) satte Gewinne. Unter anderem dadurch, dass Zuwächse bei den Einkaufspreisen sofort und überhöht an die Endkunden weitergegeben werden, Preisreduktionen aber verspätet und nie in vollem Umfang. Es ist das eine Art Geschäft zu machen die übrigen von der staatlichen e-Control immer wieder kritisiert wird. Es wäre ein Leichtes für PolitikerInnen beim Bund und in den Ländern, einen Teil dieser Gewinne abzuschöpfen und für eine kostenlose Energiegrundsicherung umzuleiten. Sie müssen nur wollen.

Christiane Maringer, LIB

*) „Je geringer das Haushaltseinkommen ist – in Österreich sind 420.000 Personen unmitttelbar arm und zusätzlich rund eine Million armutsgefährdet – desto größer ist der prozentuelle Anteil der Wohnkosten am zur Verfügung stehenden Gesamtbudget.“

Linktipp:

www.energiegrundsicherung.at

Baumpflege in Purkersdorf

Im vergangenen Jahr hat der Gemeinderat das von Marga Schmidl initiierte Baumpflegekonzept beschlossen. Seit Herbst 2010 überprüfen und beurteilen die Bundesforste alljährlich jeden einzelnen der mehr als tausend Bäume zumindest visuell. Bei Bedarf werden weitere Untersuchungen durchgeführt und erforderliche Pflegemaßnahmen vorgeschlagen. Sicherheitsaspekte stehen dabei im Vordergrund.

Diese flächendeckenden Überprüfungen haben jetzt auch zahlreiche Fällungen erforderlich gemacht.

Kein Baum fällt leichtfertig der Kettensäge zum Opfer. Der Baumbestand muss aber in manchen Alleen verjüngt werden.

Bei den Neupflanzungen nehmen wir darauf Rücksicht möglichst einheitliche Ensembles zu gestalten und den Charakter von Alleen zu bewahren. Die gefällten Kastanienbäume haben wir auf Empfehlung der Bundesforste allesamt durch die rotblühende Kastanie ersetzt, weil diese gegen die Miniermotte resistent ist.

Das Budget ist knapp und die Einsparungen treffen gerade diesen



Bereich. Daher bitte ich um Verständnis, wenn wir heuer nicht alle Wünsche nach Neupflanzungen erfüllen können.

Christian Schlagitweit,
StR für Umwelt, Energie
und Verkehr

Was lernen wir aus Fukushima ...

... und Krisen in den Ölländern, Ölplattformkatastrophe, weltweit zunehmenden Waldbränden und Überschwemmungen usw.? Einiges zum Hintergrund der wirtschaftlichen und ökologischen Krisen: Fukushima als Anlass für eine sozialökologische Wende

Aus: Ulrich Schacht-schneider, <http://www.rosalux.de/news/37419/fukushima-sinnbilder-atomaren-bedrohung.html> 29.3.2011 (überarbeitet und erweitert J. Baum.)

Früher oder später musste sich das Restrisiko in eine atomare Katastrophe verwandeln. Doch selbst viele Kernkraftgegner, die dies immer wussten, sind vom GAU in Fukushima überrascht worden. Eher hätte man ihn in Schwellen- oder Transformationsländern erwartet, denen geringere Sicherheitsstandards und ein schlampiger Umgang zugetraut werden.

Ganz ähnlich die Dynamik einer weiteren großen Krise: Früher oder später musste die Blase der Profiterwartungen auf den Finanzmärkten zusammenbrechen. Selbst viele Kapitalismuseegner, die dies immer wussten, sind vom GAU großer US-Investmentbanken im Jahre 2008 überrascht worden. Eher hätte man ihn in über-schuldeten Drittstaaten als im kapitalistischen Kernland Amerika erwartet. Die Energiekrise ist damit ebenso wie die Finanzkrise im Zentrum der führenden Industrienationen manifest geworden - vielleicht etwas schneller als gedacht.

Auf die Katastrophe folgten zunächst die unmittelbaren, hektisch-verzweifelten Lösversuche. Doch genauso wenig wie die Rettungsmannschaften in Japan die köchelnden Reaktoren unschädlich machen konnten, vermochte die Bundesregierung die atomkritische Öffentlichkeit in Deutschland durch ein vorübergehendes Aussetzen der Laufzeitverlängerungen ausreichend zu beruhigen. Ganz ähnlich der Verlauf bei der Finanzkrise: Auch der globale Absturz der Finanzwerte und Gewinnerwartungen ließ sich nicht

mehr durch kurzfristige Reparaturversuche wie Geldspritzen, Bürgschaften etc. stoppen.

Auf die unmittelbaren folgen die etwas weitergehenden Reparaturen. Die Sicherheitsauflagen für die Atomkraftwerke werden genauso erhöht wie für die Finanzmarktspekulationen. Besonders risikoreichen Reaktoren wird der Weiterbetrieb ebenso untersagt werden wie besonders risikoreichen Geschäften ohne ausreichend Eigenkapital. Bei diesen Reparaturen, durch die herrschende Politik selber initiiert, wird es nicht bleiben können. Zu deutlich sind die weiteren Katastrophen, als dass ein „Weiter So“ gesellschaftlich ausreichend Akzeptanz finden könnte. Die nächste Kernschmelze ist nur eine Frage der Zeit. Und sie droht nicht nur in einem der über 400 Atomreaktoren auf der Welt. Auch die Kernschmelze des globalen Finanzsystems ist längst nicht gebannt, sind doch die uneinlösbaren Profitansprüche bzw. die Schulden immer nur verschoben worden, zuletzt in die öffentlichen Haushalte hinein. Die Ansprüche der Geldbesitzer können aber von der Realwirtschaft nach wie vor nicht befriedigt werden, da entsprechende Wachstumsraten nicht mehr zu realisieren sind.

Vor Energie-Revolution

Die Risse verbleiben nicht in den Reaktoren der Atom- bzw. Finanzkraftwerke. Die atomare und finanzielle Kettenreaktion findet ihre Fortsetzung in Politik, Ökonomie und Gesellschaft des Neoliberalismus und vergrößert Risse im herrschenden konservativ-wirtschaftsliberalen Block.

Wir können noch nicht absehen, wie sich die Diskussion in Japan entwickeln wird, wenn die unmittelbare Not, die die Menschen zusammenrücken lässt, erst

überwunden ist. Das Festhalten an fossiler und atomarer Technik gerät jedoch zumindest in den europäischen Ländern mit den weltweit stärksten Umweltbewegungen ins Hintertreffen. Auch wenn es aktuell noch durchaus starke Gegenkräfte und mächtige alte Kapitalfraktionen gibt, ist die Idee einer Energie-wende hin zu Erneuerbaren längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen, gestritten wird nur noch über Zeiträume und Übergangsszenarien. Nicht nur die Energieversorgung, die gesamte Industrie soll ergrünen und damit gleichzeitig die Finanz- und Wirtschaftskrise lösen. Ein grundlegender technologischer Wandel, eine vierte industrielle Revolution hin zu besserer Ressourcenausnutzung (Effizienz), hin zu Kreislaufwirtschaften und damit zu mehr Verträglichkeit technischer mit natürlichen Kreisläufen (Konsistenz) soll einen riesigen Innovations- und Investitions-schub auslösen.

„Grüner“ Kapitalismus?

Dieser „Green New Deal“ (Der Begriff ist angelehnt an den „New Deal“ in der großen Wirtschaftskrise in den 30er Jahren in den USA) soll aber nicht hauptsächlich Anlegern helfen. Vor allem die von der Krise stark betroffenen oder bedrohten Schichten sollen wieder in die Gesellschaft hereingeholt werden, indem ihnen eine neue Arbeits- und Qualifikationsperspektive geboten wird. Die Idee ist bereits in großen Teilen der Wirtschaft und der öffentlichen Meinung angekommen. Es reicht ein Blick in Branchengazetten, Messeprogramme oder beliebige Tageszeitungen. Sie alle sind voll von lobenden Beispielen für innovative Ideen, Firmenerfolge und Bildungsbemühungen in umwelttechnischen Branchen. Deutlicher Ausdruck des Durchbruchs der



Das sicherste Kernkraftwerk der Welt steht in Österreich

Idee eines Greening ist auch der Aufstieg der Grünen in Deutschland. Sie haben nicht nur die Ablehnung der Atomkraft in der Geburtsurkunde, sondern in der Folge die Idee des Green New Deal - zunächst gegen Widerstände - groß gemacht, vertreten ihn am entschiedensten und werden daher zu Recht heute als originäre Urheber und Vortreiber dieses Reformprozesses im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsweise mit Wählerstimmen belohnt.

Die Katastrophe von Fukushima ist so zunächst ein Katalysator für den Wechsel zum grünen Kapitalismus, der vor 25 Jahren mit der Katastrophe von Tschernobyl den ersten größeren An-schub bekam. Der Green New Deal kann auf Dauer natürlich nur seinem

Namen gerecht werden, wenn die Hoffnung auf geringere Naturbelastung durch Effizienztechnologien in Erfüllung geht. Real gibt es dafür bisher allerdings keine Anhaltspunkte. Seit etwa 25 Jahren gibt es einen Aufschwung von Ökotechnologien. Der Anteil erneuerbarer Quellen an der Stromversorgung in Deutschland etwa stieg von 4 Prozent auf 17 Prozent, Häuser werden immer besser gegen Wärmeverlust gedämmt, Automotoren effizienter gemacht. Der „ökologische Fußabdruck“ ist in dieser Zeit dennoch nicht

kleiner geworden. Zwar gibt es Fortschritte bei einzelnen Stoffen, die Ressourcenentnahmen und die Belastung der Natur mit schädlichen Rückständen sind insgesamt aber etwa gleich groß geblieben. Oft kompensieren Mengeneffekte Effizienzfortschritte. Die Häuser verbrauchen weniger Heizenergie pro Quadratmeter, die Wohnfläche pro Person nimmt aber zu. Die Motoren werden effizienter, die Menschen fahren aber mehr Kilometer und kaufen sich schwerere Fahrzeuge. Die Kilowattstunde Strom verursacht weniger Emissionen, es werden jedoch immer mehr Elektrogeräte verkauft. Nun kann natürlich eingewandt werden, die Effizienzsteigerungen sind noch nicht groß genug. Fraglich ist aber, ob der Green New Deal dauerhaft möglich ist und ob er schnell genug ist, um bis zur Mitte des Jahrhunderts das hinzubekommen, was für eine Begrenzung des Klimawandels und für globale Gerechtigkeit übereinstimmend als nötig angesehen wird: Eine Verminderung unseres heutigen Umweltverbrauchs um 90 Prozent.

Ohne eine Infragestellung von treibenden Kräften in Gesellschaft, Kultur und kapitalistischer Ökonomie (kurzfristiger Profit, immer ungleicher verteilter Reichtum), und auch ohne eine Diskussion unseres

von diesem System geprägten Lebensstils wird sich dieses Ziel nicht erreichen lassen.

Auch für die Idee der Fairness steht der Aufstieg einer politischen Kraft in Deutschland, der Linken. Ihr ist es gelungen dort die Diskussion um soziale Gerechtigkeit und um eine faire Verteilung der Krisenlasten zu verankern. Das nimmt rechten Demagogen - wie in Österreich - übrigens den Wind aus den Segeln.

... Oder neue Gesellschaft

Ein Green New Deal, der mehr sein möchte als eine grüne Frischzellenkur für die Aufrechterhaltung der Profitraten der Konzerne und Finanzakrobaten, müsste also ein neues Gesellschafts- und Wirtschaftskonzept beinhalten, das auch auf mehr Gerechtigkeit beruht. Das wäre die Aufgabe einer ökologisch und sozial orientierten Linken: Sie muss die durch Fukushima neu entfachte Diskussion um technische Alternativen (erneuerbare Energie) und ihre Bremser auf die Frage hin erweitern, warum die in den Industrieländern vorherrschende

Lebens- und Produktionsweise überhaupt soviel Energie, Rohstoffe und Produkte benötigt und wer davon hauptsächlich profitiert; und warum dieses System immer wieder zu sichtbaren (im Reaktor) und eher unsichtbaren (in der natürlichen Regenerationsfähigkeit der Natur) Rissen und zu regionalen, nationalen und weltweiten sozialen Verwerfungen führt und führen wird.

Es war und ist Horrorpropaganda, dass eine Gesellschaft in Harmonie mit der Natur ein Zurück in die Steinzeit und einen Verlust des erreichten guten Lebens bedeuten würde. Denn es gibt im wesentlichen die Technologien, die die vorhandene Rohstoffe zehnmal besser nutzen. Aber es wäre auch eine naive Vorstellung, dass die anzustrebende nachhaltige und solidarische Gesellschaft nur die jetzigen Gesellschafts- und Herrschaftsverhältnisse sind, in die mehr Wind- und Sonnenenergie eingebaut werden. Die gesamte Wirtschaft, der Konsum, die Entscheidungsverhältnisse und die Verteilung werden dafür grundlegend umgebaut werden.

Wie unsere „Cousins“ in Japan von den Katastrophen betroffen sind

NAGAI liegt etwa 90 km westlich von Fukushima (ziemlich hoch in den Bergen) und ist Partnerstadt von Bad Säckingen, der deutschen Partnerstadt von Purkersdorf; sozusagen eine Cousine von Purkersdorf. In diesem Zusammenhang waren Delegationen von Nagai in Purkersdorf und 1991 waren PurkersdorferInnen auch in Nagai.

Aus der Website der Stadt <http://www.city.nagai.yamagata.jp/> geht folgendes hervor: Nagai beherbergt(e) Opfer aus den eigentlichen Katastrophengebieten. Der Strom wurde immer wieder 3 Stunden lang abgeschaltet. Benzin war knapp. Die Bevölkerung wird aufgerufen, drastisch Energie zu sparen. „Carsharing“ wird propagiert. Teile der Verkehrseinrichtungen sind durch die Erdbeben zerstört und der öffentliche Verkehr musste teilweise eingestellt werden.

Wenn Freundschaft sich in schwierigen Zeiten zeigt, sollte uns der Freund unseres Freundes jedenfalls nicht egal sein.

Weiteres zu Fukushima und Japan auf meinem Weblog: [Weblog: http://baum.puon.at](http://baum.puon.at) J. B.



Frauenspuren in Purkersdorf

Anlässlich des 100jährigen Frauentages fand am 29. März im Café Jugendstil eine Veranstaltung der Liste Baum statt. Das Thema: „Frauenspuren in Purkersdorf“. Vortragende war Petra Unger. Unger ist Absolventin des Masterlehrgangs „Internationale Genderforschung und feministische Politik“ am Rosa Mayreder College in Wien. Sie hat sich darauf spezialisiert, Frauen im öffentlichen Raum sichtbar werden zu lassen und sichtbar zu machen. Unger organisiert Frauenstadtpaziergänge die darauf ausgerichtet sind das Leben von Frauen im Ort und in der Stadt – historisch – zu zeigen. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Recherche in Bezirksmuseen mit dem Ziel die Geschichte von Frauen und Frauenbewegungen – das was Frauen geschaffen haben, wie sie gelebt haben – in den Blickpunkt zu rücken.

Petra Unger vertritt dabei die Theorie des Dekonstruktivismus, wonach es nicht darauf ankommt

ob Menschen als Mann oder Frau geboren werden, sondern wie Geschlecht „konstruiert“ wird. Je nachdem ob wir in einem männlichen oder weiblichen Körper stecken werden uns verschiedene Eigenschaften zugeschrieben, entsteht automatisch vor unserem geistigen Auge ein – gesellschaftlich konstruiertes – Bild.

Die Veranstaltung war gut besucht. Petra Unger berichtete über ihr Konzept der Frauenstadtpaziergänge, ihren Recherchen und den Widerständen auf die sie stößt, zum Beispiel wenn es um die Finanzierung geht. Und: mit der bewussten „Genderbrille“ treten ganz neue Sichtweisen zutage.

Bei der engagierten Diskussion im Anschluss an den Vortrag ging es dabei auch um den weiblichen und männlichen Blickwinkel in Purkersdorf. Beispielsweise die Straßennamen. So gibt es in ganz Purkersdorf nur eine einzige Straße, die nach einer Frau benannt ist, die Luisenstraße. Ganz zu

schweigen von Denkmälern, Gedenktafeln, usw. Auch im Lexikon: Purkersdorf von A-Z werden Frauen wesentlich seltener erwähnt als Männer. Aber nicht deshalb weil es weniger über sie zu berichten gibt, wie im Referat von Frau Unger deutlich wurde.

Mit der Genderbrille fällt auch auf, wie tendenziös Geschichtsschreibung ist. Was ist erwähnenswert, was nicht? Auf welches Geschlecht wird Bezug genommen, Mann oder Frau? Wie wird Geschichte gelehrt? Was hat das für Auswirkungen auf die Betrachtung der Gegenwart und des eigenen Geschlechts?

Die Veranstaltung gab Anstoß, uns mehr mit dem Thema auseinanderzusetzen und es gibt auch schon Ideen dazu, wie zum Beispiel in Purkersdorf einen „Frauenstadtpaziergang“ zu veranstalten oder gemeinsam ins Bezirksmuseum zu gehen und eine Recherche mit der „Genderbrille“ zu versuchen.

Inge Schwarzl

Von der Herrengasse bis zum Frauenwart – Nomen est Omen

In den letzten Purkersdorfer Informationen brachten wir einen Artikel als Hintergrund zur Veranstaltung „Frauenspuren“. Da hieß es: „Straßennamen sind männlich – auch in Purkersdorf“ und „In Purkersdorf sind mindestens 35 Straßen nach Männern, aber nur eine nach einer Frau benannt“. Das schlug offenbar ein. Potzblitz - gab es zufällig einige

Tage danach aus dem Bürgermeisterkreis kurzfristig einen Dringlichkeitsantrag für den Gemeinderat zur Neubenennung

von Straßen. Das Ganze war so dringlich und wichtig, dass es nicht wie üblich in einem Ausschuss vorberaten werden konnte, sondern schnellstens ohne besondere Diskussion beschlossen werden musste. Obwohl es zwei der drei Straßen noch gar nicht gibt, war es ganz dringlich.

Unter Nichtbeachtung der Vorschläge von Liste Baum & Grüne erfolgten die drei Neubenennungen

fast ausgewogen nach Geschlechtern: eine nach einer Frau (Berta von Suttner), eine nach zwei Männern, zusammengefasst zur „Familie Dewanger“, und eine weitere auch nach einem verdienten Purkersdorfer. Gleichmaßen mindestens ebenso verdiente Purkersdorferinnen wie etwa die Künstlerin Hildegard Jone müssen nun noch weiter warten. Wollte man sich weitere Diskussionen sparen?

Diese Art von schnellschießender Ausgewogenheit ändert leider nichts an der bleibenden völligen Unausgewogenheit von räumlichen Benennungen und Bezügen. Positiv zu erwähnen ist, dass die meisten Frauen der Bürgermeisterpartei im Gemeinderat diese Vorgangsweise auch nicht goutierten.

Bemerkenswert ist, was schon eine kurze Ankündigung bewirken kann; und es lohnt sich offenbar, sich mit diesen Fragen genauer zu beschäftigen.

Übrigens mehr über Petra Unger, ihre Aktivitäten, insbesondere „Spaziergänge“, auf www.petra-unger.at/

J.B.

Hildegard Jone Gasse

Die Hildegard Jone Gasse sucht man in Purkersdorf vergeblich



MüllsammlerInnen in der Mindersiedlung: Maria Parzer, Ingo Riß, Margot Haindl, Gerhard Bürgmann und Christian Schlagitweit von der Liste Baum & Grüne

Flurreinigung Mindersiedlung 2011

Am sonnigen Samstagvormittag, 9. April, haben AktivistInnen der Liste Baum & Grüne wie jedes Jahr in der Mindersiedlung Mist im öffentlichen Raum gesammelt. Die Ausbeute war erstaunlich gering; nicht einmal ein Müllsack ist voll geworden. Die BewohnerInnen der Mindersiedlung gehen offenbar bewusster mit ihrem Müll um. Oder reduzieren sie gar das Müllaufkommen? Ob so oder so, ein Kompliment haben sie verdient.

An der Flurreinigung haben sich zahlreiche Vereine und rund 260 SchülerInnen der Volks- und Hauptschule und des SPZ beteiligt. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung haben die SchülerInnen am Tag der Sonne eine gesunde Jause, einen Apfel und einen von Umwelt-Gemeinderat Leopold Zöchinger zur Verfügung gestellten Gittis Müsliriegel erhalten.

Christian Schlagitweit



Die MüllsammlerInnen der Vereine hat die Stadtgemeinde am 30. April am Sportplatz zu Getränken und Würsteln eingeladen.

Die ATTAC Regionalgruppe „Attac Wienerwald“ wurde gegründet!

Die Treffen finden jeden 1. Montag im Monat um 19:00 im Gasthaus Schreiber in Gablitz statt!

Was ist Attac?

Attac ist eine internationale Bewegung, die sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft einsetzt. Einer kleinen Gruppe von GewinnerInnen steht eine große Mehrheit von VerliererInnen gegenüber. Die „Freiheit“ der Investoren geht zu Lasten der sozialen Gerechtigkeit, Gesundheit, Umwelt, der kulturellen Eigenständigkeit und zu Lasten der Frauen. Dies ist kein Naturgesetz. Attac zeigt Entwicklungen auf und bietet Alternativen.

Denn Globalisierung braucht Gestaltung!

Eigenartige Vergabemethoden im Kulturausschuss

„Es ist naheliegend ein neues Gebäude, bzw. ein neu errichtetes Bildungszentrum mit einem Kunstwerk eines heimischen Künstlers auszustatten. Im neuen Bildungszentrum wird der Künstler* eine Wand mit der „Geschichte von Purkersdorf“ gestalten.“

Antrag: Der Kulturausschuss empfiehlt dem Stadtrat den Künstler mit dem Auftrag zu betrauen und empfiehlt, dass der Bürgermeister, der Finanzstadtrat und der Kulturstadtrat mit dem Künstler die weitere Vorgangsweise festlegt.“

So lautet der Text, den die Mitglieder des Kulturausschusses überraschend erhalten haben bzw. vorgelesen bekamen. Überraschend deshalb, weil am Tag zuvor eine andere Tagesordnung, die den Punkt nicht enthielt, übermittelt wurde.

„Friends economy“ als Vergabemodus

Genauso funktioniert „friends economy“: Es wird jemand, der dem Bürgermeister einmal etwas Gutes getan hat (einen NÖN-Leserbrief in Wahlzeiten) mit einem Auftrag bedacht. In diesem Fall: OHNE

genaue Festlegung des Projekts. Keine Größe, kein Datum, kein Inhalt – ja nicht einmal ein Preis! Und Herr Schlögl, Orthofer und Matzka werden das dann festlegen. Wozu gibt es einen Ausschuss, wozu einen Gemeinderat?

Wir konnten verhindern, dass diese Vorgangsweise beschlossen wurde und erreichen, dass zuerst im Kulturausschuss ein Konzept entwickelt wird, danach kann die Umsetzung ausgeschrieben bzw. beauftragt werden.

Die SPÖ konnte dieser Lösung erst nach einer Sitzungsunterbrechung zustimmen, in der sie sich beraten musste ...

Offen bleibt, wieso nur ein einziger Künstler in Purkersdorf dafür in Frage zu kommen scheint. Schön wäre es, könnten einige Ihre Vorstellungen präsentieren und die Bevölkerung sich ein Projekt aussuchen – die bezahlt es schließlich auch!

Und: das Bildungszentrum wurde noch nicht einmal zu bauen begonnen!

Wozu also übereilte Entscheidungen?

Bina

* Name der Redaktion bekannt

„The Fun Club“ im Salettl

Einen fulminanten Abend erlebten die BesucherInnen des von der LISTE BAUM initiierten Abends im „Jugendstil“ am 15. April. Egon Gröger & seine Band „The Fun Club“ sorgten für hervorragende Stimmung und der große Andrang an Besuchern gab uns Recht, neben der Politik gute Unterhaltung und ein gutes Lebensgefühl nicht zu kurz kommen zu lassen.



Friends Economy oder Freunderlwirtschaft – Teil 2 im Wirtschaftsausschuss

Stadtratsitzung: seit Jahren haben Freiwillige geholfen den Jakobi-Markt zu organisieren. Außerdem wurde heuer das „Jahr der Freiwilligen“ aus Gründen der Budgetknappheit ausgerufen. Dann die Überraschung, dass heuer die Organisation des Jakobimarkts auf Honorarbasis an die Tochter einer langjährigen Stadtverwaltungsmitarbeiterin vergeben wird. Honorar: 1.200 Euro zuzüglich Ust., ohne Ausschreibung, ohne andere BewerberInnen, ohne irgendwas. Es reicht Tochter zu sein.

Auch hier sollte der Stadtratsbeschluss im Nachhinein das eigenartige Vorgehen abdecken. Hat doch besagte Person schon im Namen der Stadtgemeinde ein Schreiben an die Vereine unterzeichnet.

Wir haben es auch hier geschafft den Antrag zu Fall zu bringen.

Der Betrag von 1.200 Euro ist hier nicht das große Thema, jedoch ist die Sache an sich symptomatisch für die Amtsauffassung von Herrn Wolkerstorfer und wohl auch Teilen der SPÖ. Es ist nämlich nicht davon auszugehen, dass die wiederholten Ungereimtheiten in der politischen Arbeit Alleingänge des Stadtrates sind.

Der Arbeitsstil von Wirtschaftsstadtrat Wolkerstorfer ist nicht tragbar. Die Opposition muss in diesem Bereich nicht nur politisch mitarbeiten, sondern in erster Linie Detektivarbeit leisten, um den immer wieder „an den Haaren herbeigezogenen“ – um es freundlich auszudrücken – Argumenten folgen zu können.

Das Argument für die Aufnahme einer weiteren Person war diesmal, dass sich in der „Abfallwirtschaft“ so viel geändert hat und so viel Neues umzusetzen ist,

sodass „frau“ überarbeitet ist und sich daher nicht um den Jakobimarkt kümmern kann. Ein Anruf bei der ARA genügte um zu erfragen, dass sich GAR NICHTS geändert hat.

Wirtschaftsstadtrat Wolkerstorfer nimmt es nicht besonders ernst mit Sachlichkeit und Integrität.

Zur Erinnerung: 2009 hat er nur Firmen die aus seinem Unternehmensumfeld gekommen sind zur Angebotslegung für die Bepflanzung und Betreuung der Blumentröge eingeladen. Er nahm sich heraus eine Firma (ein Kunde von ihm) aus Wieselburg als Mitbieter anzuführen! Die hätten dann im Sommer auch täglich aus Wieselburg zum Gießen kommen müssen. Der zweite Anbieter war aus Deutsch-Wagram... auch nicht nah um täglich nach Purkersdorf zu kommen. Den Auftrag erhalten hat damals sein Freund vom „Sozialdemokratischen Wirtschaftsverband“ in Gablitz, während die Purkersdorfer Gewerbetreibenden nicht einmal angesprochen wurden. Bis heute kann ich nicht glauben, dass die damalige Angebotseinholung ernst gemeint war – aber vielleicht irre ich mich ja?

Die Bepflanzung war nicht nur teuer, sondern die Vorgangsweise bei der Auftragsvergabe hatte auch eine reichlich „schiefe Optik“. Nicht zuletzt aufgrund heftigster Proteste der Opposition ist jetzt ein Purkersdorfer Betrieb für die Blumenkästen verantwortlich.

Der aktuelle Anlass zur Jakobimarkt-Betreuung zeigt einmal mehr, dass Wolkerstorfer als Wirtschaftsstadtrat nicht tragbar ist.

Bina

Am Rande:



Laut Stadtrat Wolkerstorfer gibt es durch Auflagenänderungen in der Abfallwirtschaft einen „wahnsinnigen Mehraufwand“ für die Gemeinde (siehe Artikel „Friends Economy“). Die Auskunft der ARA (Altstoff Recycling Austria): „Nichts Maßgebliches hat sich geändert. Sie werden aber noch zurückgerufen ...“

Eine Woche später der Rückruf: man habe recherchiert und „weiß jetzt wer ich bin“ und eigentlich ist jetzt sehr schwer Auskunft an mich zu erteilen.

Stellen sich folgende Fragen:

1. Warum muss die ARA rückfragen, wenn eine Bürgerin eine Anfrage stellt.
2. Welche Auskunft erteilte die Stadtgemeinde, dass die ARA den Schluss daraus zog mir keine Informationen geben zu können

Irenental:

Ortstafel versetzt – AnrainerInnen erwarten Verkehrsberuhigung



Das Haus Irenental 9 steht jetzt im Ortsgebiet, die Höchstgeschwindigkeit der vorbeifahrenden Autos ist dadurch um 20 km/h vermindert.

Das Haus Irenental 9 beherbergt 18 Wohnungen und liegt direkt an der Landstraße. Bis jetzt galt dort eine 70 km/h-Beschränkung – für die BewohnerInnen zu viel des Lärms und der Gefährdung.

In der Gemeinderatssitzung vom September 2010 hat daher Verkehrstadtrat Christian Schlagitweit den Antrag auf Versetzung der Ortstafel hinter das Wohnhaus beantragt. Der Amtsweg hat 7 Monate gedauert, aber jetzt sind die BewohnerInnen des Wohnhauses erleichtert. Der Hausbewohner Robert Uridil weist darauf hin, dass sie sich seit einem Jahrzehnt für diese Verkehrsberuhigung bemüht haben. Uridil: „Unsere Hausgemeinschaft hat da immer an einem Strang gezogen. Jetzt freuen wir uns, dass diese Ortstafelversetzung erfolgreich war – und das ganz legal.“

[re:spect!]
JUGENDBERATUNG

Jugendberatungsstelle [re:spect!] und Jugendsuchtberatungsstelle im Jugend- und Kulturhaus Agathon

Die Öffnungszeiten des Info-Treffs:

Jugendsuchtberatung: Di., 16 - 19 Uhr
Jugendberatung: Do., 16 - 19 Uhr & Fr., 16 - 19 Uhr

Es ist möglich spontan während der Öffnungszeiten vorbei zu schauen, egal ob es Sorgen zu besprechen gibt oder einfach nur Lust zum Plaudern, Spielen, Relaxen da ist und es ist auch möglich sich einen Termin auszumachen.

Wir bieten:

- Informationen zu jugendrelevanten Themen für Jugendliche, Eltern, LehrerInnen, Interessierte etc.
- niederschwellige Kontaktaufnahme über den Treffbereich
- Beratung, Betreuung und Begleitung
- Projekte
- wir arbeiten kostenlos, anonym, und vertraulich

Ein Gespräch kann helfen

Sylvia ist am
Dienstag zw. 10:30 - 12:30 Uhr in der AHS Wienerwald und am
Mittwoch zw. 10:30 - 12:30 Uhr an der IMS Pressbaum.

Sabine macht Erstberatungen am
Dienstag zw. 13:30 - 15:30 Uhr im Norbertinum Tullnerbach und am
Donnerstag zw. 11:30 - 13:30 in der AHS Purkersdorf.

Kontakt:
Festnetz 02231/67195
Mobil (Sabine) 0681 / 106 42 201
Mobil (Sylvia) 0681 /107 27 804
e-mail: jugendberatung@agathon.cc
Online: Facebook unter „Jugendberatungsstelle Purkersdorf“
Adresse: 3002 Purkersdorf, Kaiser Josef Straße 49a

Kinderhelmpflicht: ein Dienst für die Autoversicherer?

Seit Mai gilt in Österreich eine Radhelmpflicht für Kinder bis 12 Jahre. Die Verkehrsministerin Doris Bures sieht darin einen „wesentlichen Schritt in Richtung mehr Verkehrssicherheit“. Sie hat sich dabei gegen den Rat von Experten und Interessensorganisationen der Radfahrer durchgesetzt. Die Novelle sieht übrigens keine Strafen bei Verstößen vor.

Der VCÖ begründet seine Ablehnung so: „In Österreich tragen schon jetzt rund neun von zehn kleinen Kindern einen Radhelm.“

Durch die Einführung einer Radhelmpflicht drohen Eltern im Fall des Unglücksfalles große rechtliche Probleme. Regress-Forderungen von Versicherungen würden massiv zunehmen.“

Die ARGUS empfiehlt das Helmtreten, lehnt aber wie alle europäischen Fahrradorganisationen eine Helmtragepflicht strikt ab, weil sich in Ländern, die eine solche eingeführt haben, gezeigt hat, dass der Radverkehr dabei stark zurückgeht.

Prof. Dr. Manfred Neuberger, Ordinarius für Umwelthygiene, Medizinische Universität Wien:

„Mit der Vorschreibung eines Radhelms, den ohnedies schon die meisten verantwortungsbewussten Eltern ihren Kindern aufsetzen, versucht man davon abzulenken, dass noch immer keine sicheren Radwege die Wohngebiete mit Schulen und Freizeiteinrichtungen verbinden. Hier hat die Kommunalpolitik versagt, besonders in Städten, in denen der Verkehr vorrangig für das Kfz geplant wird.“

Karl Kurz Gasse: Gehsteig statt Parkplatz!

Die Karl Kurz Gasse ist eine Wohnstraße und Einbahn vom Hauptplatz zur Bahnhofstestelle Purkersdorf Zentrum. Besonders nach Zugankünften gehen Scharen zu Fuß Richtung Hauptplatz. Kurz vor Erreichen des Hauptplatzes ist der großzügige und durch Poller geschützte Gehsteig plötzlich zu Ende. Nein, es gibt ihn noch, aber er ist nur mehr 60 cm breit! Zu schmal um ihn mit Kinderwagen zu benutzen.

Da bleibt nur mehr die Fahrbahn.



Grund für diesen Schildbürgerstreich: 2 Parkplätze!



Ermächtigung zur Ausschreibung von „Vergnügungssteuern“ weidlich ausgenutzt

Ungeachtet der Aufhebung des NÖ-Lustbarkeitsabgabegesetzes besteht jedenfalls weiter die bundesgesetzliche Ermächtigung für die Gemeinden gemäß (...) ohne Zweckwidmung des Ertrages auszuschreiben.

Ausgeschrieben werden dürfen daher durch Verordnung des Gemeinderates – auch ohne zugrunde liegendes Landesgesetz – Lustbarkeitsabgaben (Vergnügungssteuern), die in Hundertteilen des Eintrittsgeldes erhoben werden („Kartenabgaben“), allgemein bis zum Höchstausmaß von 25 %, bei Filmvorführungen bis zum Höchstausmaß von 10 % mit Ausschluss der Abgabe ...

Purkersdorf wählt den Höchstsatz von 25 %!

So auszugsweise der Text aus der Gemeinderatssitzung vom 1.12.2010, in der – fast einstimmig – beschlossen wurde, den Höchstsatz von 25 % heranzuziehen.

Das heißt, von jeder Veranstaltung, bei der Karten verkauft werden, muss ein Viertel des Kartenpreises

an die Stadtgemeinde abgeführt werden. Veranstaltungsabgaben werden noch extra berechnet. Auch die Kosten für das zwangsverordnete Plakatiersystem sind in der Abgabe nicht enthalten und machen nochmals eine hübsche Summe aus.

Ich meine, dass nur Veranstalter die Bälle, Clubbings, etc., bei denen über Speisen- und Getränkeverkäufe Einnahmen lukriert werden, diese „Lustbarkeitsabgabe“ abführen sollen.

Wenn Purkersdorfer Personen Veranstaltungen mit „bildendem Wert“ bzw. „kulturellem Wert“ veranstalten, wie z.B. Lesungen ist von der Einhebung dieser Steuer abzusehen. Ständig ist das „Bildungsdefizit“ in aller Munde – und dann werden 25 Prozent Steuern bei Veranstaltungen eingehoben, die eigentlich gefördert werden müssten und nicht besteuert!

Abschließend stellt sich noch die Frage: „Was ist dabei eigentlich die Leistung der Gemeinde?“ Wir haben jetzt erreicht, dass sich der Finanzausschuss nochmals mit dieser Abgabe befassen muss.

Bina

Problemzone Wienzeile

Wenig Platz erfordert höhere Rücksichtnahme

Die Wienzeile ist für Autos eine Sackgasse, wird als Zufahrt und Parkplatz genutzt.

Für RadfahrerInnen ist sie notwendiges Verbindungsstück zur Radroute Richtung Wien entlang des Wienflusses, ein Weg, der sich auch bei SpaziergängerInnen großer Beliebtheit erfreut.

Unter anderem hat dort zuletzt die sichtliche und erfreuliche Zunahme des Radverkehrs auch Konfliktstoff geschaffen.

Wenn für so viele VerkehrsteilnehmerInnen das Platzangebot zu gering ist, kann nur eine erhöhte Rücksichtnahme aufeinander das Miteinander möglich machen.

Daher bitte ich besonders die RadfahrerInnen: Nehmen wir verstärkt Rücksicht auf die FußgängerInnen, auf

die schwächeren, langsameren VerkehrsteilnehmerInnen. Jene Rücksicht, die wir auch von AutofahrerInnen einfordern, sind wir den FußgeherInnen schuldig. Wenn Sie sich von hinten annähern, machen Sie sich bitte frühzeitig akustisch bemerkbar, klingen Sie schon aus der Distanz.



Verparkter Raum als Gefahrenquelle für VerkehrsteilnehmerInnen

Damit vermeiden Sie den Schrecken des Plötzlichen und erhöhen das Sicherheitsgefühl.

Und auch als RadfahrerInnen müssen wir die Geschwindigkeit an das Verkehrsgeschehen anpassen.

Die Wienzeile in der jetzigen Form ist verkehrstechnisch ein nicht zufrieden stellendes Provisorium. Der teilweise hohe Radverkehrsanteil verträgt sich nicht mit der dichten Verparkung. Besonders aus hohen Autos sind Kinder hinter dem Fahrzeug schwer zu sehen.

Bis es in der Wienzeile zu baulichen Verbesserungen kommt, können wir nur mit besonderem gegenseitigen Respekt Konflikte minimieren.

Christian Schlagitweit,
Stadtrat für Umwelt, Energie
und Verkehr



Vier Beispiele von unzähligen: von blühen keine Spur ...



„Blühendes Purkersdorf“

Unter diesem Titel wurde 2009 noch unter SP-Vizebürgermeisterin Pleischl eine Initiative ins Leben gerufen, die Purkersdorf verschönern sollte. Es sollten Blumenkästen und Tröge, sowie Grünflächen mit blühenden Pflanzen versehen werden.

50.000 Euro für Pflanzen, wo sind die?

Die Kosten nur für Pflanzen liegen – ohne Arbeitszeit – für 3 Jahre bei fast Euro 50.000! Aber: die Blumentröge sind ungepflegt, verwildert, von „blühend“ keine Spur! Die Fotos zeigen Tröge am Hauptplatz und in der Wintergasse.

Frühjahrsbepflanzung im Wirkungsbereich von Wirtschaftsstadtrat Wolkerstorfer – ein weiteres Desaster

Jetzt im Mai, wo in jedem Garten die schönste Zeit herrscht – alles grünt und blüht, zeigt sich in den von der Stadtgemeinde

„versorgten“ Bereichen keine einzige Blume!

Alleine für 2011 wurden im Stadtrat knapp 14.000 Euro für Pflanzen bewilligt. Das sind bei einem Stückpreis von 3 Euro rund 4.700 Pflanzen. Wenn im Mai auch noch nicht alles fix und fertig bepflanzt sein muss, aber zumindest (blühende) Anfänge müssten doch zu sehen sein, ein paar Hundert

Pflänzchen würden zumindest von gutem Willen zeugen.

Wie oft und wie lange wird die Bürgermeisterpartei noch versuchen die PurkersdorferInnen zu täuschen und hinzuhalten. Sollte dem nicht so sein, dann wäre der Beweis zu erbringen – die Aktion „Blühendes Purkersdorf“ eignet sich hervorragend dafür.



Letzte Meldung zu Redaktionsschluss: Bina Aicher und Bgm. Schlögl werden in einem Gespräch mit der Gärtnerei versuchen, eine rasche und zufriedenstellende Lösung für die Bepflanzung der Tröge zu erreichen. Wir danken für die schnelle Reaktion und Bereitschaft des Bürgermeisters und werden über den Ausgang berichten.

... es geht auch anders!

Land NÖ zahlt nicht:

Auch nach Fertigstellung des Wienerwaldtunnels **nicht mehr Züge!**

**Land NÖ:
Eines sei klar:
mehr Geld, und
damit mehr
Züge wird es
nicht geben.**

Seit 20 Jahren wird uns, die wir uns gegen die Verschlechterungen im Zugverkehr einsetzen, versprochen, dass sich für den Bahnverkehr alles schlagartig verbessern wird, wenn der Wienerwaldtunnel erst einmal fertig gebaut sein wird. Nun, da der Zeitpunkt der Eröffnung des Wienerwaldtunnels naht, wäre also zu erwarten, dass es in anderthalb Jahren nicht nur pünktlichere, sondern auch viel mehr Züge gibt.

Die überregionale Gruppe „Unsere Westbahn – unsere Busse“, von der Liste Baum vor langer Zeit (mit)initiiert, plant seit Jahren für diesen Tag X. Aber seit Monaten ist die Katze ist aus dem Sack: die

ÖBB verweist auf das Land NÖ, das inzwischen für den Nahverkehr zuständig ist, und dafür auch Steuermittel erhält. Das Land NÖ ist zwar auch für mehr Züge, Geld will es aber dafür nicht hergeben. Offenbar wird das Geld für die völlig überdimensionierten Autobahnbauten nördlich der Donau gebraucht oder ist durch Spekulationen bereits verloren gegangen. Großzügigerweise gesteht man der Region zu, bei einer eventuellen Umschichtung der Züge mitzubestimmen. Aber eines sei klar: mehr Geld, und damit mehr Züge wird es nicht geben.

Daher: so wie die Fahrgäste seit Jahren durch Aktionen, Unterschriften und Internetpetitionen

Schlimmeres verhindert haben, müssen wir alle, auch die Bürgermeister, Gemeinderäte usw. für Verbesserungen mobilisieren.

GEMEINSAM müssen wir beim Land deponieren: **JETZT** wo endlich mehr Züge wirklich möglich sind, gilt es einen umwelt- und menschenfreundlichen Öffentlichen Verkehr zu organisieren. Kurz vor Dezember 2012 wird das nicht mehr möglich sein. Jetzt aber schon. Beginnen wir damit. Und lassen wir uns nicht von Scheindiskussionen ablenken: die Diskussion um eine U4 bis Purkersdorf ist angesichts der Ablehnung auch nur einiger zusätzlicher Züge nur eine Beschäftigungstherapie. ■

Opposition erreicht die **Schaffung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen für Herbst 2011 und 2012!**

In der Gemeinderatsitzung vom 22. 3.2011 wurde der dringliche Antrag von LIB & Grüne, PUL und ÖVP zur Schaffung von zusätzlichen Kindergartenplätzen und Hortplätzen für Volksschulkinder für Herbst 2011 vom Gemeinderat einstimmig beschlossen.

Ebenso wurde der Budgetierung erforderlicher Finanzmittel für zusätzliche Betreuungsplätze für 2012 zugestimmt.

Die Liste Baum & Grüne zeigt wiederholt den steigenden Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen auf. Auch die Aufsichtsbehörde

des Landes NÖ empfiehlt schon seit Jahren eine befriedigende Lösung für das Raumproblem im Schülerhort zu finden, da die beengte Raumsituation den zeitgemäßen Anforderungen an Gruppenräume nicht mehr entspricht. Auch im Bereich der Kindergartenplätze ergab die Bedarfserhebung für Herbst 2011, dass eine weitere Kindergartengruppe notwendig sein wird.

Die Situation ist sowohl für die Kinder als auch für das betreuende Personal in dieser Beengtheit nicht länger zumutbar. Das Hin- und

Hersiedeln zwischen Hort – Volksschule und AHS-Provisorium im Halbjahresrythmus muss ein Ende haben.

Dem gemeinsamen Antrag aller Oppositionsparteien hatte die SPÖ in der Sitzung des Gemeinderates nichts entgegenzuhalten. Die Fakten wurden klar dargelegt, die Fraktion des Bürgermeisters konnte nur zustimmen.

Dieser Erfolg zeigt einmal mehr, dass die beharrliche Arbeit der Opposition auch einer politischen Übermacht Entscheidungen vorgeben kann. ■